

info

H Ä G E N D O R F

01/22
31. Jahrgang

Schule
im Corona-Modus

Seite 7

Blumenwiesen
für Hügendorf

Seite 8

Jugendraum
in Kappel

Seite 16

Unsere Themen



- 3** Editorial
- 4** Bericht aus dem Gemeinderat
- 5** Was tun gegen Neophyten
- 6** Gemeinderatsserie:
Christian Schneider
- 7** Schule im Corona-Modus
- 8** Blumenwiesen für Hägendorf
- 10** Wald im Wandel - Teil 2
- 12** Kantonsratspräsidentin
Nadine Vögeli
- 14** Hägendorfer Fasnacht
- 16** Jugendraum
- 18** Wir gedenken
- 20** Veranstaltungen



Impressum INFO Hägendorf Nr. 1/2022

Herausgeberin: Einwohnergemeinde Hägendorf,
Beteiligung Bürgergemeinde Hägendorf

Auflage: 2250 Exemplare

Redaktion: Karola Dirlam-Klüh, Andreas Heller, Lucia Isenmann,
Ursula Lippuner, Urs-Sepp Troxler, Monika Vögeli

Layout: Nicole Darioli

Druck: Merkur Druck AG, Langenthal

Titelbild: Ursula Lippuner

Kontakt: Karola Dirlam, Fridgasse 15, 4614 Hägendorf
karola.dirlam@gmx.ch, 076 500 75 84

Bevölkerungsstatistik

Einwohner am 01.11.2021	5278
Einwohner am 28.02.2022	5260

Aufgrund eines Systemwechsels ist es momentan noch nicht möglich, die einzelnen Punkte (Zuzug, Wegzug, Geburt, Tod) auszuweisen.

Zivilstandsnachrichten 01.11.2021 – 28.02.2022

Geburten

Meier Mara	04.09.2021
Müller Selina	25.10.2021
Kuzhnini Noela	21.12.2021
Thüler Sina	07.01.2022
Waldmeier Helena Antonia	21.01.2022
Luginbühl Ava Mila	28.01.2022
Müller Kim	05.02.2022
Babic Valentina	11.02.2022

Hochzeiten

Pascal und Vanessa Wirth	05.11.2021
Renato und Margarita Pereira Pinto	21.01.2022

Todesfälle

Castellano Domenico	03.11.2021
Lenzin-Vögeli Blanda Maria	12.11.2021
Jäggi Anna Maria	06.12.2021
Gradwohl-Ris Martha	02.01.2022
Hodel-Sidler Franz Sales	11.01.2022
Schneider-Kägi Willy	31.01.2022
Berisha Mone	05.02.2022
Vögeli-Sinniger Alice	10.02.2022
Signorelli Nadja Karin	11.02.2022
Baisotti-Mooser Mario	11.02.2022

Geschätzte Menschen in Högendorf

Bitte entschuldigen Sie die unübliche Begrüssung, ich weiss gerade nicht, was schicklich und was richtig ist, bzw. ob schicklich und richtig überhaupt noch übereinstimmen. Ich fühle mich hier von den Leuten, die entscheiden bzw. uns sagen, was richtig ist, nicht so ganz mitgenommen. Der Duden kennt noch Regeln, aber das interessiert längst nicht alle, und so kann man auch in ein Fettnäpfchen treten, wenn man sich an bestehenden Regeln orientiert. In den letzten beiden Jahren ist mir das mehrfach passiert. Und wenn ich an die Mails, Zuschriften, Telefonate und Gespräche, die ich hatte, denke – ging es nicht nur mir so. Vielleicht gefällt mir deshalb der Ausdruck «Menschen in Högendorf» so gut... Er trennt nicht, er führt auch nicht zusammen. Vielmehr geht er von Beginn weg von einem Ganzen aus, das zusammengehört, eine Schicksalsgemeinschaft eben. Hinter diesem Begriff gibt es keine Unterscheidung nach Geschlecht, Alter, Herkunft oder Impfstatus etc. Nach zwei Jahren, die uns physisch trennten und ideell zuweilen entzweiten, habe ich dieses Gemeinsame bitter nötig. Endlich können wir wieder zusammenkommen und die Gemeinschaft geniessen – und wir sind eine tolle Gemeinschaft.

In diesem Jahr stellt unser Dorf mit Nadine Vögeli die Kantonsratspräsidentin, diesmal von der politisch linken Seite. 2016 stellten wir den Präsidenten – damals mit Albert Studer vom rechten politischen Spektrum. Und 2007 war es Kurt Friedli – er gehörte der CVP (heute CVP/die Mitte) an. In 16 Jahren stellte unser Dorf dreimal die höchste Solothur-



nerin bzw. den höchsten Solothurner – und das, obschon nur jeder 53. Bewohner des Kantons aus unserem Dorf kommt. Super, was diese Gemeinschaft hervorbringt. Mehr über die neue Chefin des Kantonsrates erfahren Sie in diesem Heft.

Sehr viel weniger formell als im Kantonsrat soll es im Jugendraum zu- und hergehen. Gemeinsam mit anderen Gemeinden wollen wir den Jugendlichen in einem Pilotbetrieb ein Forum bieten, bzw. ein Forum wiederbeleben. Es gibt in diesem Info-Heft einige spannende Themen, die behandelt werden. Aufgrund der Situation kommt aber diesmal dem Veranstaltungskalender eine besondere Bedeutung zu – denn jetzt dürfen wir uns wieder begegnen – ich freue mich darauf.

Im Moment, in dem ich diese Zeilen schreibe, spitzt sich die Lage in Europa zu. Menschen müssen fliehen. Viele von uns engagieren sich auf diese oder andere Weise für die Menschen aus der Ukraine. Die Unterstützung ist bemerkenswert. Auch die Menschen im Dorf zeigen sich von einer solidarischen Seite – darauf bin ich sehr stolz. Wir stehen vor einer grossen Herausforderung. Nach der Pandemie und Kontakteinschränkungen kommt jetzt quasi das Gegenteil. Wir kennen die Strukturen, wenn es um Flüchtlinge geht. Aber Geografie, Zeit und Anzahl Hilfesuchender erreichen eine neue Dimension.

Ich bitte Sie, sich zum Thema zu informieren, gerne nehmen wir auch Feedback und Anregungen entgegen. Auf unserer Homepage www.högendorf.ch versuchen wir, Themen zu bündeln und bereit zu stellen.

Andreas Heller
Gemeindepäsident Högendorf

Intensive Wintermonate

Der Gemeinderat hatte ein ereignisreiches Winter-Quartal. Dies zeigte sich nicht zuletzt an der reichen Traktandenliste der Gemeindeversammlung. Die Arbeit geht dem Rat auch in den nächsten Monaten nicht aus.

Jugendarbeit

Der Gemeinderat hat sich intensiv mit der Jugendarbeit befasst und schliesslich das Budget für den Pilotbetrieb eines Jugendraumes gesprochen. So wird der Jugendraum in Kappel durch die an der Kreisschule beteiligten Gemeinden (mit Ausnahme von Rickenbach) wiederbelebt. Der Raum soll durch professionelle Jugendarbeitende betreut werden. Die Gemeinden versprechen sich davon Vorteile in Bezug auf personelle Ressourcen und Kompetenzen in einem zunehmend komplexeren Umfeld, dem sich die Jugendlichen heute gegenübersehen. Weitere Elemente der Jugendarbeit werden im Moment nicht realisiert, da sich nicht alle betroffenen Gemeinden dafür ausgesprochen haben, was aber eine Bedingung gewesen wäre. Der Jugendraum beim Schulhaus Kappel soll in den nächsten Monaten, wahrscheinlich mit Beginn des neuen Schuljahres, seine Tore öffnen.

Die Corona-Zeit hat die Schule auf das Äusserste gefordert. Quarantäne bzw. Isolation von Schülerinnen und Schülern, wechselnde Regeln und der Ausfall von Lehrpersonen forderte alle Beteiligten in hohem Masse. Das unermüdliche Engagement der Lehrpersonen, der fast pausenlose Einsatz

der Schulverwaltung und Schulleitung, Unterstützung von privaten Unterstützenden (Schulhilfen) sowie die Flexibilität von Eltern und Kindern machten einen halbwegs geordneten Schulbetrieb doch noch möglich. Darunter litten allerdings Arbeiten, zum Beispiel in der Entwicklung der Schule. Arbeiten, welche jetzt nachgeholt werden müssen. Der Gemeinderat dankt allen, die in dieser Zeit die Schule unterstützt haben.

Entscheide im Gemeinderat

- Vergütungs- und Mahnzinsen für Steuern bleiben wie gehabt (Verzugszins 2.75%, kein Vergütungszins). Ab der zweiten Mahnung werden Mahngebühren erhoben.
- Im neuen Zweckverband Kreisschule werden Sabine Vögeli und Andreas Heller die Gemeinde im Vorstand vertreten. Die übrigen Gemeinderäte wurden als Delegierte bestimmt.
- Solange der Vogelberg als Umleitung dient, wird im Quartier Tempo 30 km/h vorgeschrieben. Danach wird die Massnahme wie-

der aufgehoben.

- Das Hallenbad wurde am 28. Februar 2022 für die Öffentlichkeit freigegeben. Die Kosten für die Sanierung waren mit CHF 3.493 Mio um CHF 93'000 höher als veranschlagt.
- Per 1. Januar 2023 wird die Gemeinde ein internes Kontrollsystem einführen.
- Auf dem Gelände der Zibatra (Gemeindegebiet) wird ein neues Stufenpumpenwerk für die Wasserversorgung realisiert.
- Wahlplakate dürfen künftig nur noch an definierten Stellen am Ortseingang angebracht werden.
- Die provisorische Parkordnung auf dem Dorfplatz wird definitiv übernommen. Dadurch können einige Parkplätze gewonnen werden.
- Der Gemeinderat lehnt ein Fahrverbot (ausgenommen Zubringer) am Bahnhof aus praktischen Gründen ab.

Andreas Heller

Save the date
Gemeindeduell schweiz.bewegt
Hägendorf gegen Lindau
21.-28. Mai 2022

Helpen Sie mit!

Was tun gegen Neophyten

Sicher sind sie Ihnen auch schon aufgefallen: die Blümchen, die aussehen wie Kamille. Wirklich hübsch fürs Auge. Auch ich hatte welche im Garten. Mein Gärtner hat mir gesagt, dass sie problematisch seien, sie würden alles überwuchern und die einheimischen Pflanzen verdrängen. Und das zu Ungunsten der Biodiversität.

Auf einem Spaziergang im Herbst traf ich Margrit Flury an, wie sie sich in einer Wiese bückte und etwas ausriss. «Was machst Du da?», fragte ich. Sie antwortete mir, dass sie den invasiven Neophyt «Einjähriges Berufskraut» ausreisse, einsammle und via Kehrtafel entsorge. Es gibt in Hägendorf eine Gruppe Pflanzenkundige des Natur- und Vogelschutzvereins, die sich dieser Sache seit einigen Jahren annimmt.

Das Problem der Neophyten ist bekannt: Sie samen ab und werden durch den Wind in alle Himmelsrichtungen verstreut. So ist alles voll mit diesem «Unkraut», und wir werden es kaum mehr los. Es wäre schon viel erreicht, wenn diejenigen, die einen Garten besitzen, das «Einjährige Berufskraut» konsequent ausreissen und das Pflanzenmaterial via Kehrtafel entsorgen würden, um das Verschleppen zu verhindern. Auf keinen Fall kompostieren oder der Grünabfuhr übergeben.

In die gleiche Kategorie gehört auch der schöne Sommerflieder. Die Schmetterlinge lieben ihn, aber die Raupen finden auf dieser Pflanze keine Nahrung. Auch er vermehrt sich rasend schnell und verdrängt einheimische Sträucher und damit die Nahrungsquellen für die Schmetterlingsraupen. Zu den Neophyten gehören noch viele andere Arten, unter anderem der Essigbaum, die Ambrosie, das Drüsige Springkraut, die kanadische Goldrute und viele mehr.

Achtung: Nur wenige Pflanzen sind invasive Neophyten. Damit Sie sie erkennen können, hat der Kanton Solothurn eine



Broschüre erstellt; sie ist in der Gemeindekanzlei aufgelegt. Auf der Website der Einwohnergemeinde Hägendorf finden Sie die entsprechenden Angaben. Geben Sie bei der Suche «Neophyten» ein, dann bekommen Sie die entsprechenden Links. Beachten Sie auch die ausgehängten Plakate in den Schaukästen der Gemeinde auf dem Dorfplatz und beim Gemeindehaus.

Ursula Lippuner

Christian Schneider

Christian Schneider ist der zweite neu gewählte Gemeinderat in Hägendorf. Er ist seit 1. August 2021 im Amt. Ich durfte ihn im Februar zu einem Interview treffen.



Der 40-jährige Christian Schneider ist in Wangen bei Olten aufgewachsen. Sein Bezug zu Hägendorf war aber schon immer stark: Seine beiden Grosselternpaare wohnten oder wohnen immer noch in Hägendorf.

Was machst Du beruflich?

Christian Schneider: «Nach der Schulzeit absolvierte ich eine Lehre als Lastwagenführer. Ich war viel und gerne für verschiedene Firmen international unterwegs. Nach 19 Jahren als Lastwagenführer wechselte ich in den Betrieb meines Vaters, welcher den Betrieb von seinem Vater, dem eben verstorbenen Willy Schneider, übernahm. Die Firma stellt Blechformateile her, die für Lüftungen, Wärmepumpen usw. gebraucht werden.»

Seit wann wohnst Du in Hägendorf?

Seit 2016

Was gefällt Dir besonders hier?

Das vielfältige Vereinsleben, die schöne Umgebung und die gute Infrastruktur.

Was ist Dein Hobby?

Wandern, auch Bergwandern gehört

dazu. Für mich ist eine Wanderung durch die Tüfelsschlucht das Schönste. Dann bin ich gerne in den Vereinen, ich mache in der Schlumpfzunft und im Rootrat mit. Auch bin ich im Jagdverein.

Wie kamst Du zur Politik?

Durch Michel Guldemann, den ich in Hägendorf kennenlernte, er ist mein Gemeinderats-Götti. Er animierte mich dazu, mich auf die Wahlliste setzen zu lassen.

Was war der Grund für die Aufstellung?

Viele Mitbürger reklamieren und lamentieren, was besser gemacht werden müsste; da hilft nur: selber mitmachen und sich für die Gemeinde einsetzen.

Was ist Dein Lieblingsressort und hast Du es auch bekommen?

Ja, durchaus, ich habe das Glück gehabt und das Ressort Kultur, Sport, Freizeit und Jugend bekommen.

Was möchtest Du bewirken?

Ich möchte, dass das Dorf mit seinen vielen Vereinen so lebenswert bleibt und dass viele Junge in den Vereinen

mitmachen. Es ein Gewinn, wenn man eine Struktur hat und an einem Abend ins Training gehen kann. Ich werde mich auch für den Jugendraum bemühen, damit die Jugend von Hägendorf einen geschützten Rückzugsraum benutzen kann. Das sollte ja dann auch eine Entlastung für die Bahnhofsgegend und andere Treffpunkte im Dorf sein. Leider wollen sich viele junge Mitmenschen nicht mehr an einen Verein binden, was ich sehr schade finde, viele müssten einfach mal reinschnuppern und mitmachen.

Was findest Du im Gemeinderat speziell?

Dass wir Gemeinde- und nicht Parteipolitik machen.

Ich bedanke mich für das Gespräch und wünsche Christian Schneider, dass er etwas bewirken kann als Gemeinderat.

Das Interview führte
Ursula Lippuner

Schule im Corona-Modus



Rolf Caccivio ist seit 1. September 2020 Co-Schulleiter in Hägendorf. In Luterbach aufgewachsen, unterrichtete Caccivio selber als Unterstufenlehrer im Solothurner Wasseramt. Später wurde er Schulinspektor und danach Schulleiter in Recherswil und Obergerlafingen. Zusammen mit Robert Zülbig leitet Caccivio die Schule Hägendorf und ist für rund 55 Lehrpersonen und 485 Kinder zuständig.

«Ich kann es nicht genau beziffern, aber Corona hat in den letzten Monaten ungefähr die Hälfte unserer Arbeitszeit beansprucht», resümiert Rolf Caccivio, als ich ihn danach frage, welchen Zusatzaufwand die Krise für ihn und die Schule mit sich brachte. Schulleitung und Lehrpersonen sahen sich dabei in unterschiedlichen Phasen mit unterschiedlichen Schwierigkeiten konfrontiert: Als im Frühjahr 2020 die Kinder unvermittelt nach Hause verbannt waren, musste zunächst eine geeignete Methode gefunden werden, um die Schüler von Ferne zu unterrichten. Gar nicht so einfach, wenn vielleicht im Haus der Drucker fehlt und der Computer von den im Homeoffice arbeitenden Eltern beansprucht wird.

Als dann Unterricht im Schulhaus wieder möglich war, mussten Hygiene- und Abstandsregeln umgesetzt werden, und es begann die Phase des repetitiven Testens (also der Praxis, jede Schulklasse wöchentlich einmal gesamt nach Corona zu testen, und bei positivem Resultat mit einzelnen Tests die Klasse genauer zu erfassen). Eine Phase, in der vieles nicht auf Anhieb gut geklappt hat, in der auch Weisungen des Kantons nicht immer ganz klar und schon gar nicht beständig waren. Sol-

che Weisungen gegenüber den Eltern verständlich zu kommunizieren, war nicht immer ganz einfach und brachte grossen Aufwand mit sich.

Gelegenheit für Kontakt mit Eltern

Aber – Rolf Caccivio betont im Rückblick diesen Aspekt – es bot der relativ neuen Schulleitung auch Gelegenheit, mit vielen Eltern in Kontakt zu kommen. Tatsächlich begann man in der Schulleitung, die Unschärfe gewisser Regelungen zunehmend auch als Chance für eigene Gestaltungsfreiheit zu sehen. Der Schulleitung gelang es dabei zunehmend – in Rücksprache mit den Gemeindebehörden und oft auch mit den betroffenen Eltern – elternfreundliche Regelungen umzusetzen: Früh in die Quarantäne geschickt, heisst früh in die Schule zurückgeholt – was für Eltern, die selbst arbeiten müssen und ihr Kind nicht alleine zuhause lassen können, durchaus einen existenziell grossen Unterschied machen kann.

Ein gewichtiges Thema war natürlich auch die Maske im Unterricht. Während das Tragen der Maske von der Lehrerschaft anstandslos mitgetragen wurde (nicht selbstverständlich, wenn man in andere Gemeinden blickt), führte v.a. die Ausdehnung der Mas-

kenpflicht zuletzt auf alle Primarschüler vereinzelt zu recht grossem Widerstand von Seiten der Eltern.

Hier konnten jedoch in allen Fällen einvernehmliche Lösungen gefunden werden, und glücklicherweise konnten diese Verschärfungen durch Omikron-Corona ja schon nach wenigen Wochen zurückgenommen werden.

Kein kompletter Unterrichtsausfall

Und wie steht es mit dem coronabedingten Ausfall von Lehrpersonen? Ja, das war ein beträchtlicher Zusatzaufwand, den die Schule in den letzten zwei Jahren bewältigen musste. Ersatz für erkrankte Lehrpersonen zu finden, war nicht ganz einfach, insbesondere da wir uns gegenwärtig sowieso in einer Zeit des Lehrermangels befinden. Meistens gelang es aber, schulhausintern Ersatz zu finden, und ein kompletter Unterrichtsausfall konnte ganz vermieden werden. «Die Bewältigung von Corona hat viel Zeit in Anspruch genommen» – Zeit, in der vieles von der eigentlichen Arbeit als Schulleiter liegen bleiben musste. Rolf Caccivio freut sich, sich in der kommenden – hoffentlich – coronafreien Zeit nun endlich der Kernarbeit einer Schulleitung widmen zu können (Unterrichtsentwicklung, Teamentwicklung etc.). Gerade die Schule in Hägendorf, die in den letzten Jahren diesbezüglich von Umbrüchen nicht verschont geblieben ist, kann von einer kontinuierlichen Führungsarbeit nur profitieren.

Urs-Sepp Troxler

Blumenwiesen für Hägendorf



Die Gemeinde möchte die eigenen Anstrengungen in Sachen Umweltschutz und Biodiversität weiterentwickeln. In einem neuen Projekt sollen Blumenwiesen im Mittelpunkt stehen. Sie sollen einerseits die Menschen erfreuen und andererseits sicherstellen, dass einheimische Pflanzen-Arten erhalten bleiben und damit auch den einheimischen Tierarten, insbesondere den Insekten, eine Lebensgrundlage bieten.

Am Begriff Biodiversität kommt man heute kaum mehr vorbei. Schon gar nicht, wenn man sich mit Umweltschutz oder Nachhaltigkeit im Allgemeinen befasst. Gemäss dem Bundesamt für Umwelt (BAFU) ist Biodiversität «die Vielfalt des Lebens auf den Ebenen der Ökosysteme (Lebensräume), der Arten (Tiere, Pflanzen, Pilze, Mikroorganismen) und der genetischen Vielfalt, also der Variabilität und Unterschiedlichkeit der Individuen einer Art».

Gemäss dem BAFU geht es der Biodiversität in unserem Land nicht gut. So

seien ein Drittel aller untersuchten Tier- und Pflanzenarten sowie die Hälfte aller Lebensraumtypen bedroht, Moore seien in den letzten 120 Jahren um 82% zurückgegangen, Trockenwiesen und Weiden sogar um 90%. Dies ist umso erschreckender, wenn man sich bewusst macht, dass mit dem Verschwinden von Lebensräumen auch eine Vielzahl von Pflanzen und Tieren verloren geht. Jeder von uns weiss, dass, wenn die Pflanzen nicht mehr da sind, auch die Bienen fehlen werden. Deren Nutzen für Mensch und Umwelt ist hinreichend klar. Selbst Albert

Einstein soll gesagt haben: «Wenn die Bienen verschwinden, hat der Mensch noch vier Jahre zu leben.» Und wenn der es sagt...

Weniger bewusst ist, dass jede Art einen Beitrag zum gesamten Ökosystem und damit für den Menschen leistet. Ein Beispiel: Der Regenwurm hilft, Böden zu lüften und ist damit für den Schutz vor Erosionen von Bedeutung. Dass auch die eher unerwünschte Wespe ihren Nutzen hat, ist fast zur Gänze unbekannt. Neben Bestäubung ist auch die Regulation anderer Insektenarten,

«Wenn die Bienen verschwinden, hat der Mensch noch vier Jahre zu leben.»

Albert Einstein

insbesondere von Baumschädlingen, eine wichtige Aufgabe der Wespen.

Wir Menschen gefährden die Biodiversität, in einigen Fällen ist es schwierig, das nicht zu tun. Die Landnutzung durch den Menschen ist unbestritten und nötig. Genauso klar ist aber auch, dass dies in hohem Masse zu Lasten des Lebensraumes von Flora und Fauna geht. Wir müssen uns dieser Thematik bewusst sein und auf die Natur Rücksicht nehmen.

Das Projekt «Blumenwiesen» der Organisation Pusch setzt genau hier an. Denn Grünflächen im Siedlungsraum eignen sich gut für naturnahe Blumenwiesen. Kleine Lebensräume mit unterschiedlichen Lebensbedingungen bergen ein grosses Potenzial für die Artenvielfalt. Jede entsprechende Fläche hilft, die Biodiversität/Artenvielfalt

zu stärken. Oft sind Blumenwiesen unterhaltsfreundlicher als zum Beispiel Rasenflächen, welche zudem aus biologischer Sicht weniger dienlich sind.

Aus diesen Gründen will die Gemeinde Hägendorf die Blumenwiesen aktiv fördern. Zusammen mit der Organisation Pusch, welche sich «für eine gesunde Umwelt, die nachhaltige Nutzung der Ressourcen sowie vielfältige und artenreiche Lebensräume einsetzt» (www.pusch.ch), wurden entsprechende Massnahmen ausgearbeitet, die nun umgesetzt werden. Blumenwiesen sollen systematisch gefördert werden. Zudem werden neue Flächen entstehen. Der Werkhof wird dafür die Grundlagen schaffen.

Für das Auge – für die Seele – für die Insekten

Das heisst, dass der Boden dafür vor-

bereitet werden muss, bevor die Ansaat mit einer regionalen Samenmischung durchgeführt werden kann. Im ersten Jahr sollen die einjährigen Kräuter dominieren. So richtig blühen werden die Wiesen dann im Folgejahr. Entsprechende Flächen sollen am Bahnhof, am Lindenweg und auf dem Friedhof entstehen. Insgesamt sollen rund 1600 Quadratmeter gezielt aufgewertet werden. Bereits hat der Werkhof an einigen Stellen damit begonnen, die vorhandenen, teilweise intensiv gepflegten Monokulturen umzugestalten, um für die neuen bunten Pflanzen Platz zu schaffen.

Am Bahnhof und auf dem Friedhof zum Beispiel wird auf den entsprechenden Flächen das Gras bis zu einer Tiefe von 20 Zentimetern entfernt, bevor die Aussaat beginnt. Die Aussaat selbst wird von der Stiftung Pusch geliefert. So wird einerseits eine traditionelle artenreiche Fettwiese (eine Formentalwiese) entstehen, es soll aber auch eine für die Region typische Halbtrockenwiese entstehen. Am Lindenweg wird eine angepasste Aussaat-Mischung, welche mehr Wildblumen beinhaltet, zur Anwendung kommen.

Mit dem Projekt der Blumenwiesen wird den Bedürfnissen von Insekten und anderen Nutzenden entsprochen. Das bringt für uns Menschen einen indirekten Nutzen. Sicher werden wir aber auch einen ganz direkten Nutzen haben, wenn wir im Freien Luft schnappen wollen und frischen Düften und farbenfrohen Wiesen begegnen.

Andreas Heller



Wald im Wandel – Teil 2

Kürzlich las ich in einer regionalen Zeitung über den Verein «Waldexperiment» und dessen Idee, Kindern die Möglichkeit zu bieten, den Wald ohne vorgefertigtes Programm oder bestimmte Lernziele kennenzulernen. Stattdessen sollen sich Kinder ungehindert im Wald betätigen. Kinder zwischen sieben und zehn Jahren erforschen den Wald selbstständig und eigenverantwortlich und gestalten ihre Aktivitäten nach eigenen Vorstellungen. Im Fachjargon «informelle Lernpädagogik» genannt, heisst in der Praxis: Kinder einfach mal machen lassen. Langeweile komme dabei zu keiner Zeit auf. Auf der Webseite des Vereins werden zahlreiche Fachleute zitiert, die die Rückkehr zum freien kindlichen Spiel fordern – am besten in der Natur. Das Ziel ist es, ein Gegengewicht zum zunehmenden Leistungs- und Anpassungsdruck zu schaffen.



Damals und heute

Ruedi, der in diesem Jahr 73 Jahre alt wird, schmunzelt, als er von diesem Verein erfährt. Er ist in Hägendorf aufgewachsen und erinnert sich noch gut an die «Waldexperimente» in seiner Kindheit. Täglich ging er mit seinen Brüdern und Kollegen nach der Schule in den Wald. «Wir haben Baumhütten gebaut, sind in jede Höhle gekrochen und haben in der Unterwäsche im Schluchtbach gebadet.» Auch den Kindern in den Fünfziger- und Sechziger-Jahren wurde es beim unbeschwertem Spiel im Wald nie langweilig. «Ich finde es verblüffend, wie bestimmte Freizeitaktivitäten aus längst vergangenen Zeiten

im 21. Jahrhundert wieder entdeckt, gepflegt und wertgeschätzt werden, wenn auch auf eine etwas andere Art», so Ruedi.

Schutz, Nutzen und Erholung

Diese Beispiele zeigen, welche positive Wirkung der Aufenthalt im Wald auf unsere psychische und auch physische Gesundheit hat. Dies hat längst auch die Politik erkannt und verankerte 1999 die Wohlfahrtsfunktion des Waldes, also den Wald als Erholungsraum, in unserer Bundesverfassung. Wir gehen gerne in den Wald, um uns vom oft hektischen Alltag in der freien Natur zu erholen und zu entspannen, indem wir

Sport treiben, spazieren gehen, picknicken oder einfach nur die Aussicht und Stille geniessen. Diese Möglichkeit wird auch im Hägendörfer Wald, der übrigens ca. die Hälfte der Gemeindefläche einnimmt, oft genutzt. Ein beliebtes Ausflugsziel ist vor allem die Tüfelschlucht. Aber auch die anderen gut ausgebauten Wanderwege werden regelmässig von Familien, Spaziergängern, Wanderern und Velofahrern frequentiert. Zahlreiche Rastplätze mit Feuerstellen laden zum Verweilen ein. Die meisten davon wurden vom Verkehrs- und Verschönerungsverein in Freiwilligenarbeit errichtet und werden auch von demselben instandgehalten.

Wettbewerb

Wie gut kennen Sie unseren/ Ihren Wald? Beantworten Sie die folgenden vier Fragen zum **Hägendörfer Wald** und **gewinnen Sie eine Finnenkerze aus unserem Wald.**

1. Wie viele fest installierte Feuerstellen mit Holzdepot gibt es?
2. Wie lang sind die offiziellen Wanderwege?
3. Wie gross ist die Waldfläche?
4. Wie heisst die höchste geographische Erhebung?

Lösungen können Sie bis 30.05.2022 wie folgt einreichen:

per E-Mail

wettbewerb@forst-untergaeu.ch

per Post

Forstrevier Untergäu
Allerheiligenstrasse 22
4614 Hägendorf

In der Schweiz darf man den Wald frei betreten, egal ob er in Privatbesitz oder in öffentlicher Hand ist. Auch das Sammeln von Blüten, Blättern, Beeren und Pilzen ist in einem gewissen Rahmen erlaubt.

Herausforderungen nehmen zu

In Artikeln von einschlägigen Zeitschriften tauchen immer wieder die Begriffe «Sport-Freiluftarena» oder «Freizeitarena» auf, einhergehend mit Äusserungen der Angst, der Wald könnte von verschiedenen Anspruchsgruppen in Beschlag genommen und Konflikte nicht ausgeschlossen werden. Ein typisches Beispiel sind die Wanderer und Spaziergänger, die sich von den zunehmenden Bikern im Wald bedroht fühlen. In den vergangenen Jahren sind die Besucherzahlen in den Schweizer Wäldern gestiegen, besonders im Pandemiejahr 2020, wie Erhebungen zeigen. Dies beschäftigt natürlich auch die Waldeigentümer, die sich darüber Gedanken machen, wie sie die Sicherheit im Wald gewährleisten können. Dadurch entstehen zusätzliche Kosten, welche durch die Nutzung nicht 1:1

gedeckt sind. In unserem Forstrevier kennt man diese Konflikte nur allzu gut. Revierförster Jakob Römer berichtet von alltäglichen Situationen während der Holzerei, wo temporäre Weg-Sperrungen von Waldbesuchern nicht ernst genommen und missachtet werden. «Bei der Aufforderung, die Hinweisschilder zu beachten, stossen wir leider nicht immer auf Verständnis.»

Wald und Gesundheit im Fokus

Die Strategie «Freizeit und Erholung im Wald» des Bundesamtes für Umwelt BAFU legte – unter Berücksichtigung sozialer, ökologischer und wirtschaftlicher Dimensionen – für die kommenden Jahre bis 2030 sechs Ziele fest.* Die Funktionen des Waldes in Bezug auf unsere physische und psychische Gesundheit sollen gefördert werden. Ebenso ist das Konfliktpotenzial erkannt worden. Diese Themen werden uns in den kommenden Jahren sehr beschäftigen, und wer weiss, welche Art von Waldexperimenten noch auf uns warten.

Lucia Isenmann



*Nachzulesen im 28-seitigen Strategiepapier (downloadbar als PDF) des BAFU mit dem QR-Code oder unter: <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/wald/fachinformationen/waldzustand-und-waldfunktionen/freizeit-und-erholung-im-wald.html>



Eine Hägendörferin ist höchste Solothurnerin

Der Kantonsrat wählte Nadine Vögeli am 8. Dezember 2021 mit 80 von 93 möglichen Stimmen zur Kantonsratspräsidentin 2022. Damit ist sie höchste Solothurnerin dieses Jahres. Während eines Besuchs bei ihr zu Hause am Mühlering erzählt sie mir von ihren Zielen und gibt mir einen Einblick in ihr Privatleben.

Ich bin noch nicht drin, da entschuldigt sie sich schon – für die Tierhaare auf dem Fussboden. Nadine Vögeli ist eine Tiernärrin: Hund India ist seit etwas mehr als zwei Jahren festes Mitglied der Familie, dazu kommen noch zwei Katzen. «Ich hatte mir schon lange einen Hund gewünscht», erzählt die 42-jährige gelernte Pflegefachfrau. Als sie sich 2019 mit ihrer Consulting-Firma im Gesundheitswesen selbstständig machte und fortan mehr Zeit zu Hause verbrachte, war die Gelegenheit günstig: Die knapp 3-jährige Hündin India kam in die Familie. «India stammt aus Bulgarien und kam durch einen Schweizer Tierschutzverein in die Schweiz», erzählt Nadine Vögeli. Eigentlich habe sie keinen Hund aus dem Ausland holen wollen, berichtet sie. «Doch in keinem der zehn in der Schweiz angefragten Tierheime gab es einen Hund, der in Frage kam. Es sollte kein Listenhund (im Volksmund auch Kampfhund genannt) sein, er sollte ein paar Stunden allein sein können und sich mit Katzen vertragen.»

Seit Herbst 2019 ist Nadine Vögeli mehrmals täglich mit India in und um

Hägendorf unterwegs und geniesst das in vollen Zügen: «Beim Laufen mit ihr an der frischen Luft kann ich herrlich abschalten und den Kopf durchlüften», so Vögeli. Noch viel wichtiger für die aktuelle Kantonsratspräsidentin ist aber Ehemann Samuel, mit dem sie seit über 15 Jahren verheiratet ist. «Wir unterstützen uns gegenseitig und fordern uns heraus», erzählt sie. «Ohne ihn hätte ich wohl einiges nicht angepackt, beispielsweise die Selbstständigkeit.»

Viele repräsentative Aufgaben

Samuels Unterstützung ist ihr auch während ihres Präsidentinnenjahres sicher, in dem sie für das Vorbereiten und das Leiten der Sessionen des Kantonsrats zuständig ist. «Ich segne jeweils die Traktandenliste ab und bin verantwortlich für den Ablauf der Session, natürlich immer mit grosser Unterstützung des Ratssekretärs», erklärt Nadine Vögeli. Aber als Kantonsratspräsidentin habe man auch repräsentative Aufgaben: «Man erhält viele Einladungen zu Anlässen, bei denen man das Parlament vertritt und repräsentiert.» Den Vorsitz vom ganzen Parlament zu haben, sei für sie etwas ganz Spezielles. Deshalb



*Nadine Vögeli
auf dem Kantonsratsstuhl*

habe sie auch frühzeitig fraktionsintern ihr Interesse an diesem Amt angemeldet. Die Parteien im Kantonsparlament stellen den Parlamentspräsidenten alternierend; Vögelis SP-Fraktion nominierte die Hägendörferin bereits 2019 für 2022.

Nadine Vögeli politisiert seit 2017 für die SP im Kantonsrat. Sie ist Mitglied der Justizkommission und der Interparlamentarischen Konferenz der Nordwestschweiz (IPK), Präsidentin des Personalverbands der Polizei Kanton

Solothurn, Vorstandsmitglied der Patientenstelle Aargau/Solothurn sowie Verwaltungsratspräsidentin und Mitglied der Geschäftsleitung der Spitex Unter-
gäu. Zudem ist sie Co-Präsidentin der SP-Kantonalpartei. «Das ist eine etwas unübliche Kombination, denn die Parlamentsvorsitzenden dürfen während des Präsidentschaftsjahres zwar abstimmen, sich aber politisch nicht äussern», erklärt Nadine Vögeli. Deshalb wirke sie im SP-Präsidium mehr nach innen, ihr Co-Präsident Hardy Jäggi fungiert derweil als «Aussenminister».

Verantwortung übernehmen

Aus demselben Grund kann Nadine Vögeli als Kantonsratspräsidentin auch keine politischen Ziele haben. «Mir ist es wichtig, gut funktionierende Sessions abzuhalten und das Amt würdig zu repräsentieren», meint sie. Als Politikerin habe man eine gewisse Vorbildfunktion. «Man ist offiziell gewählt. Das gibt Verantwortung.» Dessen müsse man sich bewusst sein. Und so hat Nadine Vögeli ihr Präsidentschaftsjahr unter das Motto «Verantwortung übernehmen» gestellt. «Als Kantonsrätin und Kantonsrat wird man an seinen Taten gemessen. Social Media haben in der heutigen Zeit grosse Bedeutung und Einfluss. PolitikerInnen sind gewissermassen InfluencerInnen und müssen sich über die Öffentlichkeitswirkung ihres Verhaltens bewusst sein», ist die Kantonsratspräsidentin überzeugt. «Wir müssen Verantwortung übernehmen für das, was wir machen oder nicht machen, was wir sagen oder nicht sagen.» Verantwortung übernehmen heisst für sie aber auch, sich für die Gesellschaft

zu engagieren, zu versuchen, ein guter Mensch zu sein. «Man sollte nicht die eigenen Privilegien schützen, sondern für andere einstehen.» Und das tut Nadine Vögeli als Politikerin. Deshalb ist sie in die Politik gegangen. «Wenn man wie ich und die meisten von uns privilegiert in der Schweiz in einer intakten Familie aufgewachsen ist, sollte man sich ein wenig für die Allgemeinheit engagieren.» Gerade jetzt, wo die Nachwirkungen der Corona-Pandemie aufgearbeitet werden müssten, stehe das Parlament in der Pflicht, dafür zu sorgen, dass nicht die Schwächsten der Gesellschaft darunter leiden müssen.

«Hägendorf ist mein Zuhause»

Im weiteren Verlauf des Gesprächs wird ausserdem klar: Nadine Vögeli ist ein zutiefst heimatverbundener Mensch. In Hägendorf aufgewachsen, hat sie die Gemeinde nur einmal kurz verlassen: «Fünf Jahre war ich in Aarau. Dann bin ich wieder zurückgekommen», schmunzelt sie. Hier sei sie verwurzelt; hier

habe sie ihre Leute; Hägendorf sei ihr Zuhause.

Zum Schluss zeigt sie mir noch den Kantonsratspräsidentenstuhl im Wohnzimmer – ein schöner, alter Holzstuhl, stoffbezogen in den Solothurner Farben Rot und Weiss. «Dieser Stuhl wandert jährlich von Kantonsratspräsident zu Kantonsratspräsidentin», erklärt Nadine Vögeli. «Er wird dem oder der Parlamentsvorsitzenden jeweils nach Hause gebracht.» Ihr Mann Samuel habe den mächtigen, thronähnlichen Stuhl zuerst an den Esstisch stellen wollen, erzählt sie lachend. «Da hat er aber nicht so gut hingepasst. Deshalb steht er jetzt im Wohnzimmer neben der Couch», meint Vögeli und lässt sich nicht zweimal auffordern, sich für's Foto-Shooting auf «ihrem» Stuhl niederzulassen.

Karola Dirlam

Feier wird am 11. Mai 2022 nachgeholt – Bevölkerung ist herzlich zum Apéro eingeladen

Die Wahl zum Kantonsratspräsidium wird jedes Jahr im Heimatdorf der oder des Gewählten gefeiert. Auch Nadine Vögeli wollte eigentlich im Dezember 2021 eine Feier in der Raiffeisenarena durchführen. Die Corona-Situation machte ihr jedoch einen Strich durch die Rechnung – die Feier musste abgesagt werden.

Nun gibt es einen Ersatztermin: Am 11. Mai 2022 um 17.15 Uhr gibt es in der Raiffeisenarena erst einen Apéro für die Bevölkerung. Der anschliessende zweite Teil der Feier richtet sich an geladene Gäste.

Dunkle Zeiten für den «Hägendörfer Root»

Hägendorfs kulturelles Leben ist erstaunlich vielfältig. Zu einem der Bereiche mit dem erstaunlichsten Eigenleben gehört die Hägendörfer Fasnacht.

Da ist zum einen die schon fast mythische Bedeutung des «Rooten», einer gut 200-jährigen roten Holzmaske. Der Root, um den sich zahlreiche historische Legenden ranken, ist heute so etwas wie der rote Faden (oder wohl treffender die rote Larve) durch das ganze Hägendörfer Fasnachtsgeschehen. So wird der personifizierte, jedes Jahr von den Hägendörfer Kliquen neu gewählte Root an einem Samstag Mitte Januar feierlich in sein Amt eingeführt («Hilari inkl. Proklamation») und amtiert so bis Aschermittwoch als Oberhaupt der aktuellen Fasnacht.

Da sind zum anderen die vielen farbigen Eckpunkte des Fasnachtsgeschehens: Dieses beginnt im engeren Sinne am frühen schmutzigen Donnerstag mit einer ausgelassenen «Chesslete», wo Gross und Klein mit Lärm-instrumenten den Wintergeistern den Garaus machen. Der Morgen endet mit einer Mehlsuppe und dem «Chüeh rüehme». Chüeh rüehme? Ja, in dieser etwas skurril anmutenden Hägendörfer Besonderheit geht es tatsächlich darum, auf dem Bauernhof von Lorenz Kissling den Kühen gut zuzusprechen, auf dass das nächste Jahr ein fruchtbares werde. Allfällige Zweifel am Sinn des Unterfangens versöhnen sich in der schnapsbe-

gleiteten Runde geselligen Zusammenseins ...

Vielleicht der aufwendigste Teil der Hägendörfer Fasnacht ist der Umzug am Samstagnachmittag. Eine spektakuläre Parade von bis zu 40 Nummern, die da jeweils durch die Hägendörfer Strassen zieht – die lokalen Kliquen werden dabei von Kliquen diverser Nachbargemeinden unterstützt. Jedes Jahr marschieren aber auch diverse engagierte Familien und einige Hägendörfer Schulklassen mit.

Den flammenden Schlusspunkt der Hägendörfer Fasnacht setzt am späten Fasnachtsdienstag jeweils das Hootschifüür: Eine Art Bööggenverbrennen, bei dem jedoch nicht der eine Böögg brennt, sondern die diversen Hootschis – Strohpuppen, die jeweils schon Wochen vor der eigentlichen Fasnacht von Balkonen, Brunnen und Strassenlaternen grüssen und so auch für den ahnungslosen Fasnachts-



«Der Root»

laien von der närrischen Zeit künden.

Den intellektuell-kreativen Teil der Hägendörfer Fasnacht bestreiten die Gugge sowie die jeweils zwei bis drei Schnitzelbankgruppen, die durch unsere Beizen ziehen und dabei das lokale, regionale und nationale Geschehen – teilweise erstaunlich gekonnt – auf die Schippe nehmen. Und dann, um das Bild zu vervollständigen, gibt es noch den Seniorennachmittag,

die Kinderfasnacht, den Guggen-Gottesdienst und unsere satirische Fasnachtspostille «Hägendörfer Speuz»...

Nun – in den letzten beiden Jahren war coronabedingt ziemlich vieles anders. Während für 2021 relativ früh klar war, dass fasnachtlich gar nichts lief (jedenfalls offiziell nicht, eine wilde Fasnacht gab es allemal), war dies heuer weniger offensichtlich. Dies hat aber – wie ich in angeregter Runde mit mehreren Vertreter/innen des Root-Rates (dieser koordiniert die Hägendörfer Fasnacht) erfahre – die Sache nicht einfacher gemacht. Fasnacht braucht Planungs-

sicherheit, vieles muss Monate im Voraus geregelt werden. Für den Umzug müssen Wagen gebaut werden, Bewilligungen für Strassensperrungen müssen eingeholt werden, die Schnitzelbank-Gruppen brauchen ausreichend Zeit für ihre Vorbereitungen etc. Schweren Herzens entschied der Root-Rat im letzten Dezember dann, auch die Fasnacht 2022 grossmehheitlich ausfallen zu lassen (also kein Umzug, keine Schnitzelbänke, kein Kindermaskenball etc.) und sich auf eine Light-Version zu beschränken, die bedenkenlos draussen abgewickelt werden konnte. Als am 17. Februar das Schutzkonzept na-

In Hägendorf existieren zur Zeit drei aktive Fasnachtzünfte (oder -klicken): Die Hägageri-Gugge (gegründet 1982, zurzeit mit 23 Personen), die Höckeler-Zunft (1975, 36 Personen) und die Schlumpf-Zunft (1978, zurzeit 22 Personen). Die Hägageri-Gugge sind, wie der Name vermuten lässt, primär für das guggenmusikalische Geschehen an der Fasnacht zuständig, während Höckeler und Schlümpfe vorwiegend wagenbauend und schnitzelbanksingend unterwegs sind. Alle Klicken übernehmen im Vereinsleben der Gemeinde auch andere Aufgaben: Sie sind an der Chilbi präsent oder haben auch schon die 1. August-Feier organisiert o.ä. Der sogenannte Root-Rat, bestehend aus 10 Mitgliedern, koordiniert die Aktivitäten der Zünfte an der Hägendörfer Fasnacht.



Auf zum «Chüeh rüehme»!

tional gelockert wurde, war dies für die Hägendörfer Fasnacht zu spät. Immerhin blieb die gekürzte Version – Chesslete; drei Tage Openair-Barbetrieb auf dem Dorfplatz mit Guggenmusik. Dass diese drei Tage überraschend viele Leute auf den Dorfplatz gelockt haben, stimmt den Root-Rat positiv: Die Hägendörfer Fasnacht war zwei Jahre in der öffentlichen Wahrnehmung (schein-)tot – sie wird jedoch 2023 in neuer Kraft auferstehen!

Urs-Sepp Troxler

Ein Platz für die Jugendlichen

Seit Jahren schon sucht man in Hägendorf immer mal wieder nach einem Jugendraum. Mehrere Anläufe wurden genommen, dies endlich zu verwirklichen. In aller Regel scheiterte man bereits vor der Konzeptphase, weil es schlicht an einer geeigneten Infrastruktur fehlte. Jetzt nehmen die Gemeinden Gunzgen, Kappel und Hägendorf ein gemeinsames Pilotprojekt bezüglich offener Jugendarbeit in Angriff, um dem Thema zum Durchbruch zu verhelfen.



Wiederbelebung des Raumes beim Schulhaus Kappel

In Hägendorf suchte man an mehreren Orten nach einer geeigneten Infrastruktur. Sie sollte eine gewisse Grösse haben, idealerweise über mehrere Räume verfügen und mit anständigen sanitären Anlagen ausgerüstet sein. Der Raum sollte gut zugänglich und noch besser zu evakuieren sein. Noch bevor man zu den Themen Kosten, Nachbarn und Betrieb kam, scheiterten die Bestrebungen. So versandete das Anliegen und poppte hin und wieder auf, um aus den gleichen Gründen wieder von der Tagesordnung zu ver-

schwinden. Nicht so in Kappel. Hier gelang es mit einer Baracke, welche ursprünglich als Infozentrum beim Bau des KKW Gösgen diente und der römisch-katholischen Kirche gehört, einen solchen Jugendtreff in Schulhausnähe zu realisieren.

So gab es während einigen Jahren einen Jugendraum im Gebiet der Kreisschule Untergäu. Betrieben wurde er im Auftrag der Gemeinde Kappel. Die Kosten wurden ausschliesslich durch unsere Nachbargemeinde getragen, wenn auch Jugendliche aus Hägendorf und anderen Gemeinden das Angebot

nutzten. Nach der Pensionierung der primären Betreuungsperson wurde der Raum geschlossen.

Befragungen unter den Schülerinnen und Schülern der Kreisschule Untergäu, aber auch Analysen von Spezialisten und Gemeinderätinnen und -räten zeigten auf, dass das Bedürfnis nach wie vor eklatant vorhanden ist. Die Jugendlichen möchten einen Raum ohne Leistungsdruck und formelle Vorgaben, wie sie zum Beispiel eine Vereinszugehörigkeit mit sich bringen.

Ein Pilot soll Klarheit für die Zukunft bringen

Auf Initiative von Kappel wurde das Thema wiederbelebt, eine informelle Gruppe aus Vertretern der Gemeinden Kappel, Gunzgen und Hägendorf traf sich einige Male, um Möglichkeiten und Bedingungen zu besprechen. Die Gemeinde Rickenbach nahm sich bedauerlicherweise aus der Diskussion heraus. Unter fachkundiger Anleitung wurden mehrere Module der Jugendarbeit evaluiert. Dabei zeigte sich auch, dass die Gemeinden ein grosses Interesse an einer professionellen Betreuung der Jugendarbeit haben. Dies bringt etliche Vorteile mit sich: Das Thema



wird von entsprechend ausgebildeten Sachverständigen geführt, die sich der Komplexität der Jugendthemen bewusst sind; die personellen Ressourcen sind sichergestellt, auch bei kurzfristigen Änderungen, und die Kontextthemen (z.B. Haftung) sind in professionellen Händen.

All dies bewegte die Vertreter der Gemeinden dazu, ihren Gemeinderäten entsprechende Anträge, natürlich auch mit entsprechender Kostenfolge, vorzulegen. Zur Debatte standen verschiedene Module in verschiedenen Varianten. Von allen drei Gemeinderäten getragen wird zurzeit ausschliesslich die Realisierung einer offenen Jugendarbeit über den Jugendraum. Die Kosten für die Infrastruktur werden vorerst durch Kappel

getragen – später sollen sich alle beteiligen. Die Kosten für die Betreuung durch eine spezialisierte Firma tragen die Einwohnergemeinden gemeinsam, entsprechend ihrer Bevölkerungsgrösse.

Nach der finanziellen Genehmigung durch die Gemeinden für die Jahre 2022 und 2023 werden nun das Kon-

zept und die Leistungsvereinbarung im Detail ausgearbeitet. Hierbei werden, neben praktischen Dingen wie den Öffnungszeiten, auch «politische Themen» wie Monitoring und Berichtswesen festgelegt. Letzteres soll sicherstellen, dass die Betreibergemeinden anhand des Pilotbetriebes erfahren, wie das Angebot genutzt wird und/oder ob der Jugendraum über das Jahr 2023 hinaus betrieben werden soll. Dies inklusive den Fragen nach Standort, künftiger Betriebsart, sinnvollen Öffnungszeiten etc.

Start ab Schuljahresbeginn

Der Jugendraum soll den Jugendlichen in einem geschützten Umfeld ein Forum zur ungezwungenen sozialen Interaktion bieten. Die Betreuungspersonen sollen mittels Partizipation mit den Jugendlichen gemeinsame Projekte realisieren. Damit schliessen die Gemeinden Gunzgen, Kappel und Hägendorf eine Lücke, welche im Freizeit- und Entwicklungsangebot im Moment fehlt. Starten soll der Jugendraum auf das neue Schuljahr hin.

Andreas Heller



*Bilder:
Der Jugendraum in Kappel bietet eine grosszügige Fläche sowie Möglichkeiten zum Verweilen und für gemeinsame Aktivitäten. (ZVG Kultur- und Sozialkommission Kappel)*

Willi Schneider-Kägi

20.10.1929 bis 31.1.2022



Am 20. Oktober 1929 erblickte Willi als jüngstes Kind von Rosa und Emil Schneider-Caironi das Licht der Welt. Zusammen mit seinen beiden älteren Schwestern Rosa und Klara wuchs er in einfachen und intakten Familienverhältnissen in Bülach auf. Nach Abschluss der Schulzeit fand er 1945 eine

Lehrstelle als Maschinenzehner bei der Gebr. Sulzer AG in Winterthur. Sport nahm in seinem Leben immer einen grossen Stellenwert ein. Im Eishockey spielte er als Jugendlicher im EHC Bülach und später spielte er erfolgreich im Zürcher SC mit. Er war auch begeisterter Leichtathlet. 1952 wurde er Schweizermeister im 100-Meterlauf. Im gleichen Jahr konnte er an den Olympischen Spielen in Helsinki für die Schweiz in der 4 x 100-Meterstaffel und im 100-Meterlauf starten. Selbstredend war er immer Mitglied in einem Turnverein – in den letzten fast 50 Jahren beim Turnverein Wangen b.O. Im Turnverein Altstetten hat Willy Melanie Kägi kennengelernt. Im Januar 1952 wurde der Bund fürs Leben geschlossen. In den Jahren 1952-1957 wuchs die Familie mit Jürg, René, Lilian und Peter auf sechs Personen an. 1967 und 1968 kamen noch die beiden Nachzügler Monika und Rolf hinzu. Nach mehrjähriger Tätigkeit in öffentlichen Betrieben und in der Privatwirtschaft machte er 1964 den Schritt in die Selbstständigkeit. Er gründete eine Firma für technische Isolierungen in Wangen bei Olten. Ab 1969 wohnte die Familie am Brotkorb in Hägendorf. Ein Meilenstein in der Geschichte seiner Firma war 1982 der Bezug der eigenen Geschäftsräumlichkeiten im Oltner Gheid. Durch ständige Entwicklungen im Bereich Vorfabrikation von Blechformteilen wurde die Firma zu einem der landesweit führenden Betriebe dieser Branche. Viele Jahre war er Vorstandsmitglied im Verband Schweizerischer Isolierfirmen. Zudem unterrichtete er im Nebenamt an der Gewerbeschule Baden den Branchennachwuchs. 1996 wurde eine Nachfolgeregelung getroffen und er zog sich langsam aus dem täglichen Geschäftsleben zurück. Fortan war die Malerei sein schönstes Hobby. Er zeigte seine Bilder in verschiedenen Ausstellungen einem breiteren Publikum. In den letzten Lebensjahren machten ihm gesundheitliche Probleme immer mehr zu schaffen. Die Familie, der Beruf, der Sport, Freunde, Reisen, die Natur, das Wandern und die Malerei haben seinem Leben reiche Erfüllung gebracht.

Alice Vögeli-Sinniger

19.1.1936 bis 10.2.2022



Alice wurde am 19. Januar 1936 in Niedererlinsbach SO geboren. Sie wuchs mit vier älteren Geschwistern auf und besuchte in Niedererlinsbach die obligatorischen Schulen. Als Alice 9 Jahre alt war, starb ihr Vater an einem Hirnschlag. Dieses Ereignis prägte Alice in dem Sinne, dass sich in ihr eine vielseitige

Selbstständigkeit entwickelte. Von 1952 bis 1968 arbeitete sie als kaufmännische Angestellte bei drei verschiedenen Arbeitgebern. Am 20. August 1966 schloss sie in der katholischen Kirche in Hägendorf mit Hugo Vögeli den Bund der Ehe. Der Ehe entsprossen am 16. November 1968 die Tochter Ursula Susanne und am 20. Juli 1971 der Sohn Thomas Martin. Alice war eine vielseitige Hausfrau und eine liebenswerte Familienfrau. Sie nähte, strickte und stickte viele Sachen und verschönerte die Wohnräume der Familie. Die Familie war ihr Leben. Und so freute sie sich immer riesig, wenn die sechs Enkelkinder Shani, Sara, Noah, Jonas, Timon und David zu Besuch kamen oder sie und Hugo die beiden Familien in Wangen b/O und in Bubendorf besuchten. Alice brauchte aber auch geistige Nahrung. Sie war eine «Leseratte» und löste leidenschaftlich gerne Kreuzworträtsel. Zudem war sie viele Jahre Mitglied im Samariterverein Hägendorf-Rickenbach und in der Vormundschaftsbehörde aktiv. Dort wurden ihr verschiedene Aufgaben betreffend Kinderbetreuung zugewiesen. Alice war auch eine Blumenfreundin. 13 Jahre arbeitete sie im Büro eines Blumengrossisten in Aarau. Gerne verbrachte Alice mit der Familie Ferien im Sommer und zwar in Italien und Spanien. Im Winter reiste die Familie 18 Jahre hintereinander nach Savognin. 15 Jahre lang war auch Familienhund «Inka», ein rotbrauner Cocker-Spaniel, mit dabei. Alice tat auch einiges für ihre Gesundheit: Über 30 Jahre lang besuchte sie das Atemgymnastik-Training im Schulhaus Thalacker und gemeinsam mit Hugo leitete sie von 2005 bis 2015 die Seniorenwandergruppe der Stiftung für ein glückliches Alter. Das Leben eines lieben Menschen ging am 10. Februar 2022 zu Ende. Alice hat für immer ihre Augen geschlossen. Die Erinnerung aber bleibt. Sie tröstet in Trauer und Schmerz und bringt Hoffnung. Alice, mein liebes Fraeli, unser liebes Mueti, Schwiegermueti und Grossmueti, ruhe in Frieden.

Sales Franz Hodel-Sidler

12.4.1924 bis 11.1.2022



Sales Hodel, geboren am 12. April 1924, war das älteste Kind von Sales und Emilie Hodel-Frei. Zusammen mit neun Geschwistern wuchs er zuerst in der Eigasse und später im Gervasianum in Hägendorf auf. Sales besuchte die Primar- und Bezirksschule. Dank dem guten Kontakt zu Pfarrer Meister half er im nahen Pfarrhof und übernahm dort diverse Aufgaben. Als Dank wurde er verköstigt und so konnte das Haushaltsbudget der Eltern entlastet werden. Während der Rekrutenschule traten bei Sales Lungenprobleme

auf, die ihn zu einem mehr als einjährigen Aufenthalt im Sanatorium in Leysin zwangen. Während dieser Zeit entdeckte Sales die Freude am Leder – er fertigte gerne Portemonnaies und andere Ledersachen an. Nach der Schulzeit und dem Militärdienst trat er in die ehemalige Schuhfabrik Strub in Olten ein. Mit Fleiss und Weiterbildung konnte er sich in dieser Firma zum Prokuristen emporarbeiten. Nach einigen Jahren wurde Sales dann in die Geschäftsleitung berufen. 1950 reichten sich Sales Hodel und Marie-Louise Sidler die Hände zum Lebensbunde. Aus dieser Ehe sind die Töchter Maria, Ruth, Anneliese und Sylvia gesprossen. Dank Fleiss und Sparsamkeit konnte das Ehepaar Hodel 1965 am Eigenheimweg ein eigenes Haus realisieren. Trotz der Mehrarbeit in Haus und Garten und der wenigen Freizeit half Sales seinen Cousins auf dem Bauernhof beim Pflücken der Früchte und Einbringen der Ernte. 1975 erlitt die Familie einen Tiefschlag, weil der Arbeitgeber von Sales infolge der Wirtschaftskrise Insolvenz anmelden musste. Dank guten Kontakten war es Sales möglich, schon bald in der nahen Umgebung wieder eine Stelle zu finden. Einen weiteren schweren Schicksalsschlag erfuhr Sales dann 1980, als seine Ehefrau schwer erkrankte und einige Operationen durchstehen musste. Sie starb im Frühjahr 1983. Seine Freude am Garten, die Töchterfamilien mit Enkeln und sein geliebter Kirchenchor gaben Sales aber wieder Lebensfreude. So kam es, dass er zusammen mit dem Kirchenchor 1985 das Fest des Seniorenzentrums besuchte und an diesem Anlass Ludwina Ardenghi kennen lernte. Zusammen mit Ludwina durfte Sales noch viele schöne Jahre geniessen. Wanderungen, Reisen ins Ausland und schöne Stunden im Sängerkreis des Kirchenchors zählten zu seinen Höhepunkten. Daneben genoss er es immer, wenn seine Enkel und die Kinder von Ludwina ihn besuchten oder er und Ludwina diese auch hüten durften. Sales war bis ins hohe Alter fast nie krank. Auch eine Rückenoperation und einen Herzinfarkt hat er gut überstanden. Hingegen machte ihm der beinahe Verlust des rechten Augenlichtes schwer zu schaffen. Beim täglichen Jassen konnte er aber auch diese Einschränkung vergessen. 2021 schwanden die Kräfte von Sales mehr und mehr, und so wurde er von Ludwina liebevoll zu jeder Tages- und Nachtzeit mit Unterstützung von Hausarzt Dr. Erich Küenzi und der Spitex Untergäu zu Hause gepflegt. Als im Dezember die Schmerzen immer mehr zunahmen, war es der Wunsch von Sales, sich in Spitalpflege zu begeben. Dort wurde er am 11. Januar 2022 von seinen Leiden erlöst und er durfte, versehen mit den Sterbesakramenten, friedlich einschlafen. Wir müssen Sales/Opi loslassen, aber in unseren liebevollen Erinnerungen bleibt er lebendig.

Domenico Castellano

13.4.1935 bis 3.11.2021



Domenico Castellano wurde am 13. April 1935 als jüngstes von fünf Kindern im italienischen Teora in eine Bauernfamilie hineingeboren. Schon früh musste er mithelfen. Er wuchs im Zweiten Weltkrieg

auf – da waren alle froh, dass die Familie Selbstversorger war. Domenico konnte nur fünf Jahre die Grundschule besuchen. Eine Lehre konnte er keine machen. Aber schon früh begann er, die Natursteine, deren es auf dem elterlichen Grundstück viele gab, in Form zu klopfen, damit sie zum Häuserbau taugten. Er konnte sie in der Nachbarschaft verkaufen und das in der Familie dringend benötigte Geld verdienen. 1954 hat er Concetta geheiratet, dem Ehepaar wurden vier Kinder geschenkt. 1960 hat sich Domenico Castellano entschieden, als Gastarbeiter in der Schweiz im Luzernischen zu arbeiten; das bedeutete neun Monate Schweiz und drei Monate zuhause bei der Familie. Später wohnte er zusammen mit seinem ältesten Sohn in Oberbuchsiten, er arbeitete bei einer Baufirma in Härkingen. 1974 konnte die ganze Familie in die Schweiz einwandern. Schon früh wohnten sie in Hägendorf, jahrelang im Haus der alten Moser-Metzg. Zu dieser Zeit fand er eine Anstellung bei der Firma Rossi in Trimbach. Arbeiten und Geselligkeit bedeuteten ihm viel. Er half auf vielen Baustellen. Zuhause sorgte die Frau für die Familie. Auch nachdem die Kinder ausgezogen waren, kochte sie immer das Mittagessen für alle und betreute tagsüber auch noch die Enkelkinder. Ende Juli 2012 verstarb seine Ehefrau Concetta. Da wurde es still um Domenico; er vermisse sie sehr. Nun waren die Kinder für ihn da, drei seiner Kinder wohnen in Hägendorf, so konnte er jeden Tag bei einem der Kinder essen gehen. Domenico war jeden Tag im Dorf anzutreffen, er spazierte gerne. Noch am Abend vor der Spitaleinweisung ging er zu Fuss die halbe Stunde zum Sohn zum Nachtessen. Nach kurzem Spitalaufenthalt verstarb er überraschend schnell am 3. November 2021.

FRÜHLINGSKONZERT MÄNNERCHOR HÄGENDORF

präsentiert
eine tragisch-komische Geschichte dreier Freunde

Flammen über Hägendorf

ein Konzert der etwas anderen Art

Sonntag, 15. Mai 2022 ab 17.00 Uhr
Mehrzweckhalle Rickenbach

Musikalische Leitung: Claudia Iten
Erzähler und Schauspieler: Rolf Sommer

Eintritt Fr. 15.00

Gratiseintritt mit Passivkarte 2019 + 2020
Türöffnung ab 16.00 Uhr

Vor und nach dem Konzert bieten wir Ihnen verschiedene Getränke und
Verpflegungsmöglichkeiten an.

Vorverkauf (Rückerstattung mit Passivkarte an der Abendkasse)

Online: ab 09. April 2022
<https://eventfrog.ch/MCH-Konzert-2022>

Im Dorf: Bistro Vögel Beck, Samstag 30. April 2022
10.00 - 12.00 Uhr



Eine tragisch-komische Geschichte dreier Freunde, mit Liedern aus unserem reichen Repertoire.

Die drei Hägendorfer Freunde Heiri, Sepp und Toni besuchen gemeinsam das Dorffest. Sie können nicht ahnen, dass die feuchtfrohliche Party für alle ungeahnte Folgen hat, denn jeder von ihnen begegnet an diesem Abend seiner vermeintlich grossen Liebe. Dem Ruf ihrer Herzen folgend nehmen Heiri, Sepp und Toni voneinander Abschied und begeben sich auf die spannende Suche nach dem ganz grossen Glück. Doch das Glück lässt sich bekanntlich nicht erzwingen...

KINDERKONZERT 2022



Musikgesellschaft
Hägendorf - Rickenbach

Märchen der Brüder Grimm
«Die Bremer Stadtmusikanten»



Mehrzweckhalle, Rickenbach
Sonntag 01. Mai 2022

15:00 Uhr

Eintritt frei

Festwirtschaft mit Grill nach dem Konzert

www.mghr.ch

Kulinarium

Rund um die Welt!

mit Kinderflohmarkt -
bring eine Decke und eigene Schätze mit!



Lebenskultur
Hägendorf



Dorfplatz Hägendorf

14.05.2022; 11:30-13:30

Unkostenbeitrag:

Erwachsene 5 Fr. und Kinder bis 16 gratis

Primarschullehrerin Manuela Ritter trat mit ihrer ehemaligen Klasse gemeinsam mit Shem Thomas auf der Bühne im Old Capitol in Langenthal auf. Im Rahmen eines Singprojekts hatte die Klasse das Lied «Do it» von Shem Thomas aufgenommen und dem Künstler zugeschiedt. Dieser war begeistert und lud die Klasse ein, mit ihm zusammen auf der Bühne zu singen.

